

Vom Sog entrückter Klangpoesie

Mit „Lunaria“ nehmen Etta Scollo und ihre Musiker das Publikum auf eine begeisternde Sinnesreise mit

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – Die Sinnesreise führte die vielen klag-Besucher in ferne, entrückte Zeiten, mitten ins Herz eines Barock-Märchens aus Sizilien.

Tief hinein ins Reich eines melancholischen sizilianischen Königs, der eines Nachts von einem Alptraum geplagt wird, der einer Weissagung gleichkommt: In einem Dorf ohne Namen, auf keiner Landkarte verzeichnet, ist der Mond vom Himmel gestürzt. Der Mond, der die Träume der Menschen hütete, die Muse ihres Lebens, der Bewahrer der Dichtung, Kunst und Kultur. Der Mond ist verfallen und mit ihm die Worte und Werte in einer namenlosen Welt.

Mit ihrer neuesten Produktion „Lunaria – In der leuchtenden Freude der Täuschung“

setzt Etta Scollo dem bekannten, unlängst verstorbenen Schriftsteller Vincenzo Consolo ein musikalisch-literarisches Denkmal. Consolos märchenhafte Novelle ist als Partitur angelegt. Im Reigen von Rezitation, Liedern, Tänzen und eigenwilligen Sprachformen entfaltet sich ein geheimnisvoller Sog. Den Sinnen eröffnet sich in Etta Scollos hochambitioniertem Literatur-Musikprojekt eine fremde und gleichwohl magische Welt. Der Titel „Lunaria – In der leuchtenden Freude der Täuschung“ nimmt im Ohr und vor dem geistigen Auge bildhafte Gestalt an.

Etta Scollo breitet ihre Stimmenflügel weit aus, spannt deren unglaubliches Volumen über lyrisch zarte und melancholische, über raue und kehlige tiefe Tonlagen. Allein diese packende Stimme besitzt eine eigene erzählerische Qualität.

Ihre Mitmusiker beflügeln und verdichten Gehalt und Atmosphäre des Märchens in kongenialer berückender Weise: Susanne Paul am Cello, Fabio Tricomi an antiken Instrumenten sowie Ettas Bruder Sebastiano Scollo an der langhalsigen Renaissance-Laute. Gemeinsam, aber auch in furiosen Soloeinlagen bebildern sie mystische Orte, charakterisieren sie Figuren und deren Rollen, modellieren sie Befindlichkeiten und Gefühle, sind sie Verbündete und Meister einer gemeinsamen Passion.

Als vollkommene Einheit verleihen sie dem Barockmärchen schwelgerische, mediterrane Farben und barocke Schwermut. Der flirrende Obertonklang von Fabio Tricomis Maultrommel lässt den fallenden Mond noch einmal gespenstisch gleißen, bevor er in Stücke bricht. Klagender Drei-

klang beschwört den sorgenvollen königlichen Kummer: „Sein Gesicht leuchtete vor Melancholie, so als wäre der König selbst zum Mond geworden.“ Ein vierstimmiger Chorsatz leuchtet den Mond aus, dessen Reste in einer feierlichen nächtlichen Prozession im Wasser des Dorfbrunnens „begraben“ werden.

Im konzertanten Miteinander ebenso wie im szenischen Wechselspiel übernehmen Musiker wie Instrumente virtuos eigenständige Rollen. Mal spielen die Instrumente Erzähler, mal beflügeln sie eine ausgelassene Volksweise: „Am Ende ihres Tanzes erblicken sie über den Ästen der Eiche den neuen Mond.“ Dessen Licht sich im golden schimmernden Solo des Cellos spiegelt. „Sie tanzten bis frühmorgens ausgelassen weiter“, zum rhythmisch surrenden Feuer des Tambu-

rins, weitergetragen von zahllosen Publikumshänden im selben unendlichen Rhythmus.

„Lunaria“ gleicht einer Hymne auf die Magie und die Hoffnung. Wie keine andere erweist die gebürtige Sizilianerin Etta Scollo als Botschafterin den Juwelen sizilianischen Kulturguts meisterlich die ihnen gebührende Ehre.

Stille, Jubel, Zugaben, Jubel. Mit „Lunaria“ inszenierten Etta Scollo und ihre Musiker ein kammermusikalische Intensität atmendes Märchen. Nur schwer vermochte sich das klag-Publikum aus dem Bann der Geschichte vom gefallenem und wieder aufgegangenen Mond lösen. Deshalb gilt der Dank für diese außergewöhnliche Sinnesreise nicht zuletzt auch den „Reiseveranstaltern“ städtisches Kulturamt und Deutsch-Italienischer Freundeskreis Gaggenau.